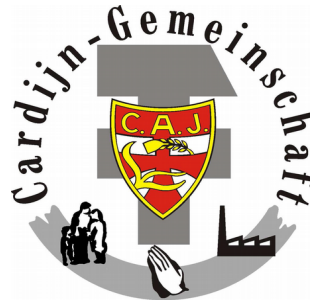


Ruth Rauschel
Leiterin der CG
Ketteler-Ort 24
48167 Münster
0251/624681
rauschel@muenster.de



Walter Blenker
Geistlicher Leiter der CG
Am Hövel 1b
46499 Hamminkeln
Blenker-w@bistum-muenster.de

Herrn
Bischof Dr. Felix Genn
Domplatz
49135 Münster

Münster, den 08.10.2018

Betr.: KULTURWANDEL IM BISTUM MÜNSTER

Sehr geehrter Herr Bischof!

Ganz herzlich grüßen wir Sie als Leitung der Cardijn-Gemeinschaft im Bistum Münster und möchten Ihnen mit diesem Brief Nachdenklichkeiten und Ergebnisse unserer Vollversammlung mitteilen.

Die CARDIJN-GEMEINSCHAFT (CG) versteht sich als Geistliche Gemeinschaft – entstanden aus der CAJ.

Anliegen der Gründer/innen war es, für ehemalige CAJ-ler/innen einen Raum zu schaffen, in dem das geistliche Erbe der CAJ (lebenslanges Apostolat in der Welt der Arbeit) gepflegt werden soll, und in dem die Mitglieder eine Quelle für ihr persönliches und gemeinsames geistliches Leben finden können.

In sog. Arbeitsgemeinschaften (AG) treffen sich die Mitglieder zum geistlichen Austausch (Lebendiges Evangelium / Lebensbetrachtung); jährlich finden Exerzitien Kurse

statt, und einmal im Jahr trifft sich die CG zur Vollversammlung in der Heimvolkshochschule „Gottfried Könzgen“ auf dem Annaberg / Haltern. Jedes Mal gibt es ein Schwerpunktthema.

So auch in diesem Jahr am 15./16. September 2018.

Dieses Mal haben die AG-Leiter/innen sich darauf verständigt, den KULTURWANDEL IM BISTUM MÜNSTER zum Thema zu machen. Mit Unterstützung von Frau Cäcilia Scholten (Geschäftsleiterin des IGZ in Dülmen und langjährige Mitarbeiterin in verschiedenen Abteilungen des BGV) und von Hermann Kappenstiel, der Mitglied der CG ist, haben wir uns einen Tag lang mit der Vorlage der Bistumsleitung befasst.

Dass Kirche immer eine „Kirche der Beziehungen“ ist und sein muss, ist in der Spiritualität der CAJ grundgelegt und gehört zu den „Selbstverständlichkeiten“ der CG.

So lag es nahe, der Einladung der Bistumsleitung zu folgen, uns mit dem Papier KULTURWANDEL auseinanderzusetzen und Ihnen und den anderen Leitungsverantwortlichen im Bistum unsere Gedanken, Fragen, Wünsche und Bedenken mitzuteilen.

Wir werden auch innerhalb der CG und dort, wo wir Kirche erleben und mitgestalten, für eine konstruktive Auseinandersetzung werben.

Etwa fünfzig Mitglieder waren in Haltern zusammengekommen – mehrheitlich ältere Menschen, denn auch in der CG gelingt es nur selten, jüngere Menschen zu gewinnen.

So waren am Anfang durchaus Widerstand und Skepsis gegenüber dem Thema spürbar; im Folgenden ein paar **O-Töne**:

„Es gibt schon so viele Papiere. Wie viele brauchen wir denn noch? – Was ist aus dem Diözesanpastoralplan geworden? – Wozu hat der Gesprächsprozess der Deutschen Bischofskonferenz denn geführt? – Wo ist der Pfingstbrief der Verbände gelandet? – Kulturwandel im Bistum Münster... Das wäre mein Traum, dass er wirklich stattfindet, das wäre mein Traum, aber noch fehlt mir der Glaube! – Wir haben schon so oft etwas gesagt, geschrieben – und haben den Eindruck, dass es ungehört und ungelesen versickert. – Wenn wir jetzt wieder etwas schreiben, dann tun wir es mit gemischten Gefühlen. – Was ist mit den Beschlüssen des Diözesanforums. Ich habe den Eindruck, es wird totgeschwiegen. – Kann unser Brief ans Bistum überhaupt Wirkung haben?“

Nicht verhehlen möchten wir, dass unsere Gespräche auch überschattet sind von den Erfahrungen mit der Zusammenführung von Gemeinden (kein wirklicher Dialog, wenig Interesse für die Erfahrungen vor Ort, wenig Wertschätzung für das Leben in den Gemeinden vor Ort).

Zu solchen Mangelserfahrungen tragen viele Beteiligte bei – nicht nur Mitglieder der Bistumsleitung, sondern auch Seelsorger/innen vor Ort. Auch wir „Laien“ selbst tragen zu einer mangelhaften Kommunikation bei. Der auch von Ihnen, Herr Bischof, beklagte Klerikalismus hat ja verschiedene Ausprägungen; es gibt auch einen „Klerikalismus von unten“, der sich darin äußert, dass wir eigene Standpunkte und Entscheidungen zu sehr abhängig machen von dem, was Priester sagen, entscheiden oder verhindern. Eine kritische Auseinandersetzung schließt eben auch Selbstkritik mit ein.

Wir sind freilich entschieden der Ansicht, dass die Leitungskräfte als Vorbilder mit gutem Beispiel vorangehen müssen. Zu oft erleben wir z.B., dass bei einem Pfarrerwechsel das bisher Erarbeitete und Gelebte beiseitegeschoben wird. Das ist für uns besonders schmerzlich, weil der von Josef Cardijn vermittelte Dreischritt SEHEN – URTEILEN – HANDELN zu unserem geistlichen Erbe aus CAJ-Zeiten gehört.

Auch wenn wir – in der Mehrzahl alte Christenmenschen – nicht mehr die „Vorkämpfer“ der kirchlichen und pastoralen Entwicklung sein können (unsere Aktionsmöglichkeiten werden immer weniger), so bleibt es doch unsere Sache, die Wirklichkeit von Kirche und Gesellschaft nüchtern wahrzunehmen (SEHEN), einander zu SAGEN, was wir sehen, uns ein persönliches und gemeinsames URTEIL zu bilden und zu SAGEN, wie wir die gegenwärtige SITUATION von „KIRCHE IN DER WELT VON HEUTE“ beurteilen, was wir für notwendig halten, was uns Sorgen bereitet, was heute schon möglich ist, was wir selber tun (können).

Von solchen Überlegungen haben wir uns bei unseren Gesprächen leiten lassen; wir haben versucht, uns eine Meinung zu bilden zum sicherlich notwendigen KULTURWANDEL IM BISTUM MÜNSER.

Mit diesem Brief, sehr geehrter Herr Bischof, möchten wir Ihnen und den anderen Leitungsverantwortlichen des Bistums die Ergebnisse unserer Gespräche mitteilen.

Wir haben uns dabei orientiert an den zentralen Begriffen des Papiers:

GLAUBWÜRDIG – NAH - STARK - JUNG - MUTIG – ENTSCHIEDEN.

Zu jedem Begriff hat die Vorbereitungsgruppe drei Thesen formuliert (*siehe Anlage!*), anhand derer wir in unterschiedlichen Konstellationen gearbeitet haben (open-space im Plenum, Gruppenarbeit zu je einem Begriff, Gruppenarbeit zu der Frage: Was wollen wir dem Bischof mitteilen?).

In einem zweiten abschließenden Teil haben wir uns auch darüber ausgetauscht, was jede/r Einzelne und wir als CG schon tun und zukünftig tun können und wollen.

Die Mitglieder der Vollversammlung begrüßen den im Papier angekündigten Paradigmenwechsel ausdrücklich, das Leben und den Glauben nicht von der Kirche, sondern immer wieder vom konkreten Leben der Menschen her zu deuten und neu zu entwickeln, wie Jesus es uns vorgelebt hat.

GLAUBWÜRDIG wird unsere Kirche,

- wenn wir auf jeglichen Pomp und Rangabzeichen verzichten und spürbar werden lassen, dass wir *alle Brüder und Schwestern sind und nur einen Vater haben, den im Himmel.*
- wenn die immer noch wirksame Unterscheidung zwischen denen, die etwas zu sagen haben, und denen, die (gehorsam) zuhören, überwunden wird.
- wenn wir selber uns unserer Würde als Getaufte und Gefirmte bewusst werden und es wagen, neue Wege zu suchen, Experimente zu machen, auch wenn es (noch!) nicht die offizielle Zustimmung findet.
- wenn wir wahrnehmen und würdigen, dass *innerhalb und außerhalb (!) der verfassten Kirche* Nächstenliebe gelebt wird, und dass viele Menschen die „Werke der Barmherzigkeit“ üben, ohne dass ihnen bewusst ist, dass sie damit Christus begegnen (vgl. Mt 25, 37-40).
- wenn wir uns selbst als Verkünder/innen des Evangeliums verstehen und im Sinne Cardijns gleichsam das fünfte Evangelium werden für Menschen, die die Bibel nicht lesen.

NAH an den Menschen ist unsere Kirche,

- wenn kirchliches Leben in überschaubaren Räumen stattfinden kann, in denen Menschen sich auf Augenhöhe begegnen und einander erkennen können.
- wenn es wie in der frühen Kirche wieder *Hauskirchen* gibt (vgl. Familie als „kleine Kirche“ / *ecclesiola*).
- wenn wir „Laien“ unsere seelsorgerliche Kompetenz wahrnehmen – und zwar mit Zustimmung Würdigung seitens der Amtsträger.
- wenn es Zusammenarbeit von Haupt-, Neben-, und Ehrenamtlichen gibt, bei der alle ihre je eigene Begabung einbringen können – „zum Nutzen aller“.
- wenn Seelsorge verstanden wird als Sorge um den *ganzen* Menschen.

- wenn Gottesdienste aller Art im jeweiligen Sozialraum regelmäßig stattfinden (und nicht nur als Eucharistiefeier in Zentralkirchen).
- wenn (auch an Sonntagen!) Gottesdienste in verschiedener Form gefeiert werden – geleitet von „Laien“.

STARK wird unsere Kirche,

- wenn sie Schwächen eingestehen kann und bekennt, dass sie „ständig der Reform bedarf“.
- wenn sie Sympathisanten und mögliche Verbündete „in der Welt“, d.h. in nicht-kirchlichen Gruppen entdeckt: Tafeln, DRK, Feuerwehr, Hospizgruppen, Flüchtlingsinitiativen, Betriebsräte...
- wenn alle, die sich in ihr engagieren, Verantwortung teilen und in relativer Selbständigkeit, d.h. *in Beziehung zueinander und im Gespräch miteinander*, handeln.

JUNG bleibt oder wird unsere Kirche,

- wenn alle (!) bereit sind zu Aufbrüchen (Exodus!).
- wenn wir älteren Menschen bereit sind, unsere Erfahrungen der kommenden Generation zur Verfügung (!) zu stellen und gleichzeitig von ihnen zu lernen (vgl. Dtn 32, 7 / und Apg 2, 14-19a).
- wenn wir Mitglieder der CG uns als „pastorale streetworker“ verstehen und Salz und Sauerteig werden, uns einmischen (lassen) dort, wo wir leben und arbeiten.
- wenn wir anfangen, Kirche (und jede Gemeinde) als „lernende Organisation“ zu verstehen und dieses Verständnis wirklich in allen Organisationseinheiten Platz greift.

MUTIG ist unsere Kirche,

- wenn *wir* mutig sind, wenn wir den Mut haben, Kirche / Gemeinde als GASTHAUS zu verstehen, in dem GASTFREUNDSCHAFT gelebt wird.
- wenn wir es wagen, unsere Türen für Menschen zu öffnen, die nicht auf Dauer bei uns bleiben wollen, sondern vorübergehend „ein Dach über dem Kopf“ brauchen oder eine „Pause“ machen möchten oder Menschen brauchen, die ihnen zuhören und bei denen sie ihr Herz ausschütten können.
- wenn wir auch denen Raum anbieten, die unsere Überzeugungen nicht vollständig teilen, die nicht nach den Moralvorstellungen der Kirche leben (wiederverheiratete Geschiedene, straffällig gewordene Menschen, gleichgeschlechtlich Liebende, Menschen mit anderer Konfession oder Religion).
- wenn wir notfalls freiwillig auf unsere angestammten Häuser (Pfarrheime u.ä.) verzichten und in nicht-kirchliche Häuser gehen, wo wir dann selber Gäste sind (Gaststätten, kommunale Einrichtungen).
- wenn wir uns VISIONEN „erlauben“ – im Vertrauen auf die Wirksamkeit des Geistes (vgl. Apg 2) – und uns auf neue Erkundungen einlassen, die uns und anderen auf den ersten Blick als verrückt erscheinen.
- wenn wir Misserfolge riskieren und notfalls mehrere Versuche machen, um unsere Ziele zu erreichen.
- wenn wir es wagen, auch den „Autoritäten“ ins Angesicht zu widerstehen und zugleich bereit sind, für unseren Standpunkt einzustehen, ihn zu begründen und im Gespräch auch wieder zu verändern.

ENTSCHIEDEN genannt zu werden, verdient unsere Kirche,

- wenn die Entscheidungswege transparent und für alle erkennbar und nachvollziehbar sind,
- wenn (im Sinne der Charismenorientierung) *alle Betroffenen* auch an den Entscheidungen *beteiligt* sind.
- wenn die schon vorhandenen Gremien (Diözesanrat, PastoralreferentInnenrat, Diakonenrat, Priesterrat, Pfarreirat, Gemeindeausschuss, Kirchenvorstand...) nicht nur sagen dürfen, was sie meinen, sondern dass ihr „Rat“ tatsächlich die Entscheidungen der Kirche (!) beeinflusst.
- wenn Sie, Herr Bischof, entschieden die bisherigen Kommunikations- und Entscheidungsprozesse auf den Prüfstand stellen und Veränderungen herbeiführen.

Sehr geehrter Herr Bischof!

Wir hoffen, Ihnen mit diesen Darlegungen etwas von dem vermitteln zu können, was uns als Mitglieder der CG bewegt, was wir denken, was wir uns und unserer Kirche wünschen, und was uns Sorgen macht.

Als CG verstehen wir uns als Teil der Kirche von Münster, und wenn wir uns für Veränderungen (in) der Kirche einsetzen, sind wir auch selbst Adressaten unserer Impulse und Forderungen. Wir glauben, sagen zu dürfen, dass *wir* schon etwas praktizieren, was *in den Gemeinden* noch intensiver gelebt und getan werden könnte:

- Lebendiges Evangelium als der immer wiederholte Versuch, die Botschaft Jesu auf unser alltägliches Leben zu beziehen und unser Leben vom Wort Gottes her prägen zu lassen,
- die Teilnahme an Exerzitien und
- regelmäßige jährliche Treffen, um uns zu vergewissern, in welcher Welt wir leben, und „die Zeichen der Zeit“ zu erkennen.

Wir haben uns auch gefragt, warum wir uns mit dem KULTURWANDEL IM BISTUM MÜNSTER befassen sollten, in welcher Rolle wir uns dabei sehen und warum wir diese Stellungnahme schreiben.

Ein Abschnitt aus dem Markusevangelium war und ist für unsere Überlegungen maßgebend: *Mk 13, 34-37*.

Es ist wie mit einem Mann, der sein Haus verließ, um auf Reisen zu gehen: Er übertrug alle Verantwortung seinen Dienern, jedem eine bestimmte Aufgabe; **dem Türhüter befahl er, wachsam zu sein. Seid also wachsam!** Denn ihr wisst nicht, wann der Hausherr kommt, ob am Abend oder um Mitternacht, ob beim Hahnenschrei oder erst am Morgen. Er soll euch, wenn er plötzlich kommt, **nicht schlafend antreffen**. Was ich aber euch sage, **das sage ich allen: Seid wachsam!**

In Anlehnung an diesen Text stand uns eine Metapher vor Augen:

(Wir) Christen sind Nachtwächter.

Womit beschäftigen sich Nachtwächter? - *Hoffentlich mit Nichts, jedenfalls nicht mit vielen Dingen... Nur dann können sie ihrer Aufgabe gerecht werden.*

Ihre Aufgabe ist

- aufmerksam anwesend sein
- wach sein, wenn die Anderen schlafen, damit diese ruhig schlafen können
- Alarm (=zu den Waffen!) rufen, wenn Gefahr im Verzuge ist
- Lärm machen, wenn Unrecht sich anbahnt, wenn Leib und Leben von Menschen bedroht ist
- sagen, was die Stunde geschlagen hat.

Und schließlich kam uns das alte Nachtwächterlied in den Sinn: „*Hört, ihr **HERRN**, und lasst euch sagen...*“

NachtwächterInnen sagen, was die Stunde geschlagen hat - das tun sie unaufgefordert... und manchmal auch, weil sie dazu eingeladen und aufgefordert werden.

Wir hoffen, mit diesem Brief einen Beitrag zu leisten zu einer Kirche der Beziehungen. Wir versprechen Ihnen zu tun, was in unseren Kräften steht. Wir werden auch weiterhin Ihre und unsere Sorgen und Anliegen in unsere Gebete nehmen und wünschen Ihnen für Ihren Dienst an den Menschen in der Kirche von Münster alles Gute und Gottes Segen.

Mit freundlichen Grüßen